

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. 1898-1912 1901

7 (10.8.1901)



Mittheilungen

des Gesamtvorstandes des

Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

Erscheint nach Bedarf.

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Gartenstraße 47.

„Unsere Sanitätskolonnen auf dem Lande.“

Unter diesem Titel findet sich in Nummer 14 der „Ärztlichen Mittheilungen aus und für Baden“ ein Aufsatz, der sich in äußerst scharfer Weise gegen die Sanitätskolonnen wendet und den rein persönlichen Standpunkt des Arztes diesen gegenüber hervorkehrt.

Gleich am Anfang steht der Satz:

Dem Ganzen nützlich zu sein ist und bleibt Chimäre. Der Arzt soll sein ganzes Wissen und Können in den Dienst seiner ihm anvertrauten Kranken stellen, dabei aber seinen Standesgenossen und Mitmenschen gegenüber sein Selbstbewußtsein wahren. Es kann dem Arztestand nur dienlich sein, wenn er sein ganzes privates und öffentliches Verhalten nach diesen Grundsätzen einrichtet und bei jeder Handlung sich Rechenschaft darüber ablegt, ob auch sein eigenstes Interesse dabei gewahrt bleibt. Ich glaube, Vieles was wir thun, hält diese Kritik nicht aus und vielleicht am allerwenigsten unser Verhalten in der Frage der Sanitätskolonnen.

Es kann dem Arztestand absolut nicht dienlich sein, derartige Grundsätze zu proklamiren. Das heißt doch den krassesten Egoismus predigen. Der Verfasser leugnet nicht, daß die Sanitätskolonnen „in der Oeffentlichkeit eine gewisse Bedeutung gewonnen haben“, aber „was ihnen an Werth abgeht, wird geschickt und eifrig durch die Reklame ersetzt“. Abgesehen von der Beleidigung, die in diesen Worten gegen die Leiter und Veranstalter der Kolonnenübungen liegt, wie wenig kennt der, welcher solches schreibt, das wirkliche Wesen und die wirkliche Thätigkeit der Sanitätskolonnen. Sicherlich hat er sich keine Mühe gegeben, nach ihren Leistungen und Erfolgen genau sich zu erkundigen und das wäre sehr leicht gewesen, wird doch über die Thätigkeit und Hilfeleistung der einzelnen Kolonnenmitglieder und Kolonnen eine Zusammenstellung bei dem Badischen Landesverein vom Rothen Kreuz bezw. dem Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes geführt. Daraus wäre zu entnehmen gewesen, daß wirklich ein Werth ihnen innewohnt. Wenn ich dem erzürnten Verfasser aus einem kleinen Wirkungskreise, der hiesigen Sanitätskolonne, Bericht erstatten darf, so möge er erfahren,

daß diese im Verlaufe des Jahres 1900 in etwa 17 Fällen Hilfe geleistet hat, darunter waren mehrere Fälle schwerer Verletzungen und in einem weiteren Falle wurde durch rechtzeitige rasche Blutstillung direkt lebensrettend gewirkt. Da war der Werth der Laienhilfe doch unverkennbar. Den Förderern, Gründern und Leitern von Sanitätskolonnen macht der Verfasser den wenig versteckten Vorwurf, daß sie sich in ihrem Handeln leiten lassen von dem Wunsche, in die Oeffentlichkeit zu ihrem Vortheile zu kommen, daß mit den Veranstaltungen geschäftliche Interessen sich verbinden, daß Ehrgeiz und Ruhmsucht das ausschlaggebende Motiv seien, auch die den Deutschen eigenthümliche Vereinsmeierei trage viel zur Gründung der Kolonnen bei. Angenommen — aber durchaus nicht zugegeben — es sei wirklich Derartiges mit im Spiele, soll man im Interesse eines guten und nützlichen Wertes nicht darüber hinwegsehen und alle Kräfte in den Dienst einer humanen Sache stellen? Die Aerzte seien, was in jenem Aufsätze lobend festgestellt wird, im Allgemeinen an der Gründung der Kolonnen unschuld. Tief zerknirscht muß ich gestehen, daß ich zu den Schuldigen gehöre. Ja nicht nur eine, horribile dictu, sogar drei Sanitätskolonnen habe ich auf dem Lande in's Leben gerufen, und ich bin so schlecht, trotz genannten Artikels dieser schwarzen Unthaten mich noch heute zu freuen. Mir hat die Ausbildung der drei Kolonnen, trotz ausgedehnter ärztlicher Landpraxis, und trotzdem der Unterricht nur in den Wintermonaten, zu einer Zeit, wo erfahrungsgemäß der Krankenstand erhöht ist, stattfinden konnte, weder übermäßige Anstrengungen, sondern sogar Vergnügen gemacht und eine innere Befriedigung gewährt, ich habe „Woche für Woche“ nicht nur eine, sondern zwei, ja drei Stunden und dazu in andern von meinem Wohnort entfernten Ortschaften den Sanitätskolonnen gewidmet, ohne daß, wie ich glaube, durch die am späten Abend stattfindenden Uebungen meine Klientel gelitten hat.

Als besonders die Ärztemwelt schädigend wird angeführt, daß durch die Sanitätskolonnen Kurpfuscher gezüchtet würden. Wenn das der Fall ist, so liegt das wahrlich zum großen Theile an der Art der Ausbildung und an der Lehrmethode des Instructors. In den von mir abgehaltenen Uebungsstunden wurde immer wieder betont, daß die Aufgabe der Kolonnenmitglieder nicht in der dauernden Behandlung einer Verletzung oder Erkrankung, sondern nur in der ersten Hilfeleistung bis zum Eintreffen des Arztes bestehe. Die wirkliche Behandlung sei und bleibe immer die Sache des Arztes. Und das betont doch auch an verschiedenen Stellen und mit Sperrdruck der von dem Herrn Verfasser ebenfalls hart verurtheilte Leitfaden von Mühlmann. Trotzdem ich schon längere Zeit über 70 Kolonnenmitglieder ausgebildet habe, habe ich noch keinen einzigen Fall erlebt, der auch nur hindeutet auf Kurpfuschereibestrebungen von Seiten der „Sanitäter“. Im Gegentheil, es kamen vielfach geringfügige Verletzungen in meine Behandlung, weil Sanitätskolonnenmitglieder den Betroffenen auf etwa später mögliche Folgen (Blutvergiftungen auch nach geringen Verwundungen u. dergl.) aufmerksam machten.

Neben der positiven Arbeit, welche die Sanitätskolonnen durch Nothverband, Blutstillung zc. leisten, ist doch auch der Nutzen von dem Herrn

Dr. K. in K. übersehen worden oder unerwähnt geblieben, den die Mitglieder dadurch bringen, daß sie im Stande sind, bei Unglücksfällen weiteren Schaden zu verhüten. Das allein rechtfertigt schon ihre Ausbildung. Wie häufig erlebt es z. B. insbesondere der Landarzt, daß bei einer Verrenkung von sachunkundigen Laien, von hilfreichen Freunden Einrichtungsversuche gemacht worden waren, bis es so schön „krachte“ oder „knackte“, und der Arzt konstatierte späterhin zu der Verrenkung einen Knochenbruch. Der „Sanitäter“ weiß, weil es ihm immer wieder eingeschärft wird, daß Einrichtungsversuche solcher Art ihm verboten, weil dem Verletzten schädlich sind. Nicht nur die Aufgabe, weiteren Schaden abzuhalten, rechtfertigt die Existenz von Sanitätskolonnen, auch die fernere, für sachgemäße Lagerung und schonenden, richtigen Transport Verletzter und Kranker zu sorgen, läßt sie vollberechtigt erscheinen. Wird aber etwa durch die Kenntniß richtiger Lagerung, guten Transportes eines verunglückten Menschen Kurpfuscherei großgezogen, geschieht uns Ärzten finanziell oder sonstwie Abtrag durch diese Maßnahmen? Ist das auch eine „Redensart“, wenn man behauptet, diese drei Dinge allein, Schadenverhütung, Lagerung, Unterbringung Verletzter bedeuten eine humane Leistung?

Es wird ferner gesagt, die „Sanitäter“ sind, wo sie zu gebrauchen gewesen wären, stets bei der Arbeit, in der Fabrik aber nicht zur Stelle. Woher hat der Herr Verfasser denn all die Wissenschaft? Wo passieren denn die meisten Unglücksfälle, doch bei der Arbeit? Empfiehlt es sich da nicht erst recht, in den Fabriken, auf der Arbeitsstelle ein Sanitätskolonnen-Mitglied zur Hand zu haben, das etwa rasche Hilfe leistet oder weiteren Schaden verhütet? Ist denn trotz der vielen (leider allzuvielen) Ärzte besonders auf dem Lande gleich ärztliche Hilfe zur Stelle? Keineswegs. Der Arzt ist oft stundenweit über Land, der nächste Kollege ebenfalls weit entfernt, wie angenehm ist dann dem Verletzten und seiner Umgebung, seinen Angehörigen auch der geringste Beistand. Und ist nicht auch das psychische Moment von Bedeutung? Der Gedanke, daß der „Sanitäter“, der sich um einen Verletzten bemüht, etwas von der Sache versteht, gibt diesem ein wenig Trost und hilft vielleicht über höchste Angst und Verzweiflung ein wenig hinweg. Liegt nicht auch darin etwas Humanes? Oder ist das auch Phrase?

Meines Erachtens ist auch aus taktischen Gründen jener Aufsatz als verfehlt zu bezeichnen. Man wende nicht ein, er ist nur für Ärzte geschrieben und für keinen weiteren Leserkreis berechnet. Als ob auch fachwissenschaftliche Blätter nur auf Interessenten beschränkt blieben. Solche Artikel machen in weiten Kreisen böses Blut und vermehren die Mißstimmung, die mannigfach gegen die Ärztwelt besteht, sie schaden uns mehr als mancher Kurpfuscher. Wenn wir, wie es in der Besprechung heißt, immer wieder öffentlich betonen, daß wir „uns jedesmal von nur rein praktischen Erwägungen“ leiten lassen wollen, „uns bei jeder Handlung Rechenschaft darüber ablegen, ob auch das eigenste Interesse dabei gewahrt bleibt“, dann ist es nicht zu verwundern, wenn wir als Egoisten verschrieen werden, wenn in der Achtung Anderer unser Stand leidet; denn es gibt trotz aller wirthschaftlichen und gesellschaft-

lichen Misere der Arztemwelt noch ein Gemeinwohl, dem zu dienen nie und nimmer Chimäre ist. Wehe dem Staat oder dem Gemeinwesen, in dem diese Ansicht zur herrschenden würde.

Der Verfasser hat auch übersehen, daß er mit seinem Artikel eine große Anzahl von badischen und anderen Kollegen, die sich wohl nicht alle nur aus „Eigennutz“ oder zum „Zwecke der Praxisvergrößerung“ in den Dienst des Roten Kreuzes und der Sanitätskolonnen gestellt haben, verächtlich macht, er vergißt, daß er eine noch größere Zahl angesehenen Männer im Staate, die uns Ärzten wohlwollend gegenüberstehen, die aber gleich vielen Ärzten den Werth sachkundiger Laienhilfe würdigen, und auf diesem Gebiete langjährige, voll anzuerkennende Arbeit geleistet haben, herabsetzt, unverdienter Weise.

Dem Inhalt des gegnerischen Artikels zu widersprechen auch ärztlicherseits und das Verdienst der Sanitätskolonnen und ihrer Gründer und Förderer und Leiter nicht schmälern zu lassen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Wünscht der Verfasser jenes harten Urtheils die Ansicht noch eines andern Arztes, so verweise ich ihn auf das Schreiben des Herrn Geheimrath Prof. Czerny in Heidelberg, das dieser an Seine Excellenz Herrn Generalleutnant von Wünnig anlässlich des Heidelberger Bahnunglückes vom vorigen Jahre richtete, in welchem der Thätigkeit der Sanitätskolonne Heidelberg bei der Katastrophe Anerkennung gezollt wird. An der Kompetenz dieser fachwissenschaftlichen Autorität dürfte wohl nicht zu zweifeln sein.

Dr. med. L. H.

Aus dem Vereinsleben.

Altenheim. Am Sonntag den 14. Juli fand die erste Schlußübung der hiesigen Sanitätskolonne statt. Zu derselben war als Vertreter des Präsidiums des Militärvereinsverbandes und des Landesvereins vom Roten Kreuz Herr Hofapotheker Ströbe-Karlsruhe und als Vertreter des Gaues Herr Oberst a. D. Wedelstädt-Offenburg u. A. erschienen. Außerdem hatten sich Abordnungen der Sanitätskolonnen des Gaues mit ihren Kolonnenärzten eingefunden. Die Uebung nahm einen sehr guten Verlauf und zeigte deutlich, daß unter der thatkräftigen ärztlichen Leitung des Kolonnenarztes Herrn Dr. Gerner, sowie der Kolonnenführer mit Eifer und Hingebung erfolgreich gearbeitet worden ist. Ein kleines Bankett schloß sich der Uebung an, bei welchem die üblichen Toaste ausgebracht wurden. Eine kleine unerwartete Vorprobe hatte die Kolonne bei dem vor Kurzem stattgefundenen Eisenbahnunfall gehabt und hat bei derselben gleichfalls in Ehren bestanden.

Billingen. Die Sanitätsabtheilung des hiesigen Kriegervereins hielt am Sonntag den 21. Juli d. J. Nachmittags im Steppachthale bei dem als Lazareth dienenden Schützenhause unter Leitung der Herren Bezirksarzt Dr. Schatz und Kriegervereinsvorstand Dahringer eine öffentliche Uebung ab, die 2 Stunden in Anspruch nahm und zahlreiches Publikum herbeigezogen hatte. Nach der Uebung fand in der Bärenbrauerei unter Mitwirkung des hiesigen Musikvereins eine kamerabschaftliche Unterhaltung statt, wobei Herr Dahringer und Herr Bürgermeister Pfander anerkennende, dankende und aufmunternde Worte an die Mitglieder der Sanitätsabtheilung richteten.

Fahrenbach (N. Mosbach). Am Sonntag den 28. Juli fand hier unter Leitung des prakt. Arztes Herrn Dr. Dreyfuß von Mosbach die Schlußübung der hiesigen Sanitätskolonne statt. Als Vertreter des Präsidiums des Badischen Militärvereinsverbandes und des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz war Herr Hofapotheker Ströbe aus Karlsruhe erschienen. Nach der praktischen Uebung, welche aufs beste verlief, folgte im Schulsaale die theoretische Prüfung durch den Kolonnenführer Herr Pfarrer Kappes von hier. Auch diese gab ein rühmliches Zeugniß sowohl für den Eifer, mit welchem sich die Mitglieder der Kolonne ihrer schönen Aufgabe widmeten, als auch für das Geschick, mit welchem die Leiter derselben die Ausbildung der Kolonne ausführten. An die Uebung schloß sich ein gemüthliches Beisammensein im Gasthaus zum Löwen an. Der Vorstand des Vereins Herr Weiß eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Großherzog. Herr Hofapotheker Ströbe überbrachte die Grüße des Präsidiums des Landesvereins und beglückwünschte die Kolonne zu ihrem schönen Erfolg. Herr Pfarrer Kappes dankte im Namen der Kolonne. Die Theilnahme der Bevölkerung an der Uebung war groß.

Wiesenthal (N. Bruchsal). Unter außerordentlicher zahlreicher Betheiligung hielt am Sonntag den 21. Juli d. J. die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vor Herrn Oberst Stiefbold ihre Schlußprüfung ab. Außerdem hatten sich eingefunden: die Kolonnenärzte der Umgegend, die beiden Herren Gauvorsitzenden, der stellvertretende Bezirksbeamte, die Herren Geistlichen nebst einem überaus zahlreichen Publikum von hier und auswärts. Die Kolonnen von Bruchsal, Schwetzingen, Neckarau, Langenbrücken, Philippsburg, Teutschneureuth, Pöbolsheim, Hochstetten, Ruffheim, Forst, Speyer und Germersheim waren theilweise vollzählig der Einladung gefolgt. Auf dem rechts der Straße nach Bruchsal im hiesigen Gemeindegelände gelegenen Uebungsplatze entwickelte sich unter der Oberleitung des Kolonnenarztes, Herrn Dr. Fischer von hier und des Kolonnenführers, Herrn Fr. M. Koll, ein recht kriegerisches Leben und Treiben, das die Theilnehmer etwa 2 Stunden lang in gespanntester Aufmerksamkeit erhielt. Im Gefecht gab es 18 Verwundete, die sämmtlich am Fundorte mit Nothverbänden versehen und sodann auf für den Verwundeten-transport hergerichteten Wagen verschiedener Art und Tragbahnen nach dem am Waldsaum errichteten Feldlazareth verbracht wurden. Wie die nachfolgende Kritik ergab, lieferte die Prüfung ein für die ausübenden Mitglieder sehr günstiges Resultat. Ein Bankett im Gasthaus zum grünen Baum und kameradschaftliches Beisammensein gab dem Feste, zu welchem der Ort Flaggenschmuck angelegt hatte, einen schönen Abschluß.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde (Sitz Lechenich, Rheinprov.) unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, Hunde heranzubilden, um in einem Kriege versteckt liegende Verwundete, welche von den Krankenträgern leicht übergangen werden können, aufzufinden. Die menschenfreundlichen Bestrebungen finden, namentlich von militärischer Seite immer mehr Anerkennung und auf Anordnung des Generalkommandos des 14. Armeekorps kamen bei der diesjährigen Krankenträgerübung des Korps in der Nähe von Karlsruhe Sanitätshunde in Anwendung. Die erste Uebung fand am 10. Juli Morgens in dem Gelände westlich von Welschneureuth statt. Hier arbeiteten „Rezi“ und „Ajaz“. Es handelte sich um Absuchung des westlich gelegenen Waldbrandes nach versteckt liegenden Verwundeten. Der Leiter der Uebung, Major Schönborn, Kommandeur des 14. Trainbataillons, gab Befehl, den Waldbrand in einer Ausdehnung von 400 m Länge und 200 m Tiefe absuchen zu lassen. Nach Verlauf von nicht ganz 20 Minuten wurden 11 Verwundete als durch die Hunde gefunden, gemeldet. Am 11. Juli fand auf Befehl Sr. Cz. v. Benekendorf und

Hindenburg, Kommandeur der 28. Division, eine Nachübung statt, an welcher auch „Nett“ (Führer Gymnastiklehrer, Kolonnenführer Kömmele-Durlach) theilnahm. Abzuschendes Terrain: Bald mit sehr dichtem Unterholz von Brombeersträuchern durchwuchert, am Exerzirplatz der Leibgrenadierkaserne gelegen. Die versteckt liegenden Mannschaften waren von Leutnant v. Arnim vom Leibgrenadierregiment ausgelegt worden. Es herrschte vollständige Dunkelheit, und nur mit großer Mühe und Anstrengung konnten die Führer den eifrig suchenden Hunden folgen. Es war hier die Frage entscheidend: ob die nicht aneinander gewöhnten Hunde, in dunkler Nacht und in einem ihnen vollständig unbekanntem Terrain sich nicht gegenseitig in der Arbeit stören würden. Die Hunde „Nesi“ und „Njaz“ und „Nett“ lösten die schwierige Aufgabe in glänzender Weise und in nicht ganz 56 Minuten konnten die 10 ausgelegten Mannschaften als gefunden gemeldet werden. Bei der Nachtruhe bewährte sich auch die Vorrichtung: „Anbringung einer helltönenden Glocke am Halsbande des Hundes“, durch die es dem Führer ermöglicht wurde, den Hunden folgen zu können. Bei der Übung am Tage der Befichtigung (12. Juli), Gesecht zwischen Ettlingenweiler und Bruchhausen fiel den Hunden eine ungemein schwierige Aufgabe zu. Auf einer bewaldeten Anhöhe, zu der eine tief einschneidende Schlucht führte, hatte eine markirte Batterie Stellung genommen. Vom Korpsarzt, Herrn Generalarzt von Strube, wurde befohlen, diese Anhöhe, in welcher 4 Verwundete (Vermisste) liegen sollten, mit den Hunden abzusuchen. Das abzuschende Gelände hatte eine Ausdehnung von ca. 900 m Länge und 300 m Breite und war derart mit dichtem Unterholz bewachsen, daß die Hunde schwer zu kämpfen hatten und die Führer nur langsam zu folgen vermochten, theilweise mußten sogar zuerst Wege gebahnt werden. Nichts destoweniger fanden die Hunde „Nesi“ (Führer Hans Bungark jr.) und „Njaz“ (Führer Sergeant Borchering vom 74. Infanterieregiment) in einer knappen halben Stunde die 4 Vermissten. Der die folgenden Krankenträger befehlige Unteroffizier erklärte unaufgefordert, daß er mit seinen Mannschaften die Vermissten nicht gefunden haben würde. Trotz der herrschenden fast tropischen Hitze arbeiteten die braven Hunde unermülich und diese Suchen beim 14. Armee-corps haben wiederum bewiesen, daß durch die Sanitätshunde im Ernstfalle manche, an einsamer, schwer aufzufindender Stelle liegende Verwundete gefunden werden und in demnächstigen Kriegen bei Benutzung der Sanitätshunde so leicht keine Vermissten zu verzeichnen sein werden. Auch das Ausland nimmt reges Interesse an den unermülichen Bestrebungen des Vereins. So weilte bereits seit zwei Monaten in der Station des Vereins zu Lechenich (Rheinprovinz) ein italienischer Hauptmann, um die Dressur praktisch zu erlernen. Der erste Vorsitzende, Thiermaler Bungark in Lechenich, wurde vom holländischen Kriegsministerium aufgefordert, mit einigen Hunden bei einer Krankenträgerübung in Amersfoort bei Utrecht mitzuwirken. Der Mitgliedsbeitrag des deutschen Vereins für Sanitätshunde ist nur 3 Mark pro Jahr. Anmeldungen nimmt der erste Vorsitzende, Thiermaler Bungark in Lechenich (Rheinpr.) gern entgegen. Möchten sich doch viele edel denkende Menschen an dem humanen Werke theilnehmen, sicher wird in einem Kriege viel Kummer und Elend gemildert und manches hoffnungsvolle Menschenleben von elendem Tode gerettet werden.

Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.
 Verantwortlich für die Redaktion: Oberst z. D. Stiefbold.
 Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.